

Verkaufspreis: 3,50 € – im Mitgliedsbeitrag enthalten

1/2024 DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Fränkische-Schweiz-Verein e.V.



Volkstumspflegestätte von 1974 bis 2011 – Aquarell von Renate Knöttner

Die Fränkische Schweiz: Land der 1000 Teiche

Hat die Albhochfläche Wassernot oder hat sie wirklich 1000 Teiche? Sie hat beides. Wie ist das möglich? Die Teiche auf der Albhochfläche waren Flachsteiche.

Die Teichnamen sind in den „Historischen Karten“ des Bayern-Atlas zu finden. Überall auf der Albhochfläche, wo es kleine Ebenheiten oder Vertiefungen gibt, konnte man einen Flachsteich anlegen. Ebenheiten und Vertiefungen haben gemeinsam, dass eine dicke Bodenschicht darin entsteht. Dieser dicke Boden der Albhochfläche ist zugleich

sehr tonig und damit wasserstauend. Grub man in ihm eine Vertiefung aus, so konnte man leicht ein kleines Wasserbecken darin anlegen.

Flachsrrösten

Wozu braucht man einen Flachsteich? Zum Flachsrrösten. Das ist eine alte Tätigkeit, die heute in Vergessenheit geraten ist wie auch die Existenz der Flachsteiche.

Flachs braucht man, um Leinen daraus zu machen. Leintuch war *der* Stoff der kleinen und großen Leute seit 5000 Jah-

ren vor heute, bis er um 1900 von der Baumwolle verdrängt wurde. Bis dahin wurde Leinen aber von jedermann erstellt, besonders im ländlichen Bereich. Im frühen Frühjahr gesät, die blauen Blüten im Juni/Juli bewundert (Abb. ❶), 75 Tage nach der Saat geschnitten, werden die Flachshalme für viele Tage bis Wochen in einer Wassergrube fermentiert (vergoren, „geröstet“). Das besorgen pflanzeigene Mikroorganismen. Dabei verrotten die Halme insofern, als sich die Bastfasern (Abb. ❷) im äußersten Teil der Halme vom



Bild ❶: Flachsblüte *Linum usitatissimum* · (Foto: NABU/Helge May)

verholzten inneren Teil der Halme trennen. Diese Bastfasern sind es, die zu Flachsgarn versponnen werden. Das Garn wird zum Leinentuch gewebt. Die sehr unterschiedliche Güte des Leintuchs hängt von der Bodengüte, der Witterung und dem Geschick der Verarbeitung ab.

Das „Rösten“ ist ein Faulen im stehenden Wasser und stinkt derart, dass die Flachsteiche abseits der Siedlungen liegen mussten. Daraus wird klar, warum die Flachsteiche über die ganze Albhochfläche möglichst weitab der Dörfer verbreitet waren. Die Hochfläche war damals weithin gerodet und ist heute viel ausgedehnter bewaldet. Daher finden sich die „Teiche“ als Flurnamen heute in Feld und Wald.

Land der tausend Teiche – wo sind sie geblieben?

Jeder Hof hatte wohl seinen Teich oder seine Teiche, so dass eine nähere Bezeichnung nicht üblich war. Direkten Beweis von Flachsteichen gibt es nicht viele. Der Flurname „Flachsteich“ tritt auf der Südseite des Altenbergs bei Heiligenstadt auf (Abb. ③). Auf dem Stich des Gasseldorfer Bergrutsches von Johan Carll von 1625 sind am Talrand gegenüber Gasseldorf zwei Flachsteiche – gekennzeichnet mit „F“ – eingetragen, die als Ganzes mit verrutscht, aber im Wesentlichen in sich heil geblieben sind (Abb. ④).

„Teichäcker“ nördlich Kasberg bedeutet, dass der Teich im Ackerland angelegt wurde. „Poppendorfer Teich“ (bei Pretzfeld) (Abb. ⑤) deutet vielleicht

darauf hin, dass ein Teich oder eine Teichgruppe von mehreren Poppendorfern benutzt wurde. Er liegt in kleiner Verebnungsmulde südlich unterhalb des Reisbergs. Der „Höckersteig“ (!) ist vermutlich nach dem nahen „Höckersknock“ benannt, der „Bugteich“ N Hohenhäusling nahe dem „Bug“ (Buck), nach einem Hügel. Im „Fuchsteichtal“ NE Schirradorf hatten vielleicht die Fuchsen (häufiger Familienname) ihren Teich, im Hummelteich NE Kübelstein die Hummels. Die Flur „Teichmelben“ W Poxstall auf der Langen Meile zeigt den weichen grabbaren Lössboden an (Melb = Mehl¹³), in dem der Flachsteich besonders leicht anzulegen war.

Röste, Rötel, Röthe

Die häufigen Bezeichnungen Flachsrös-

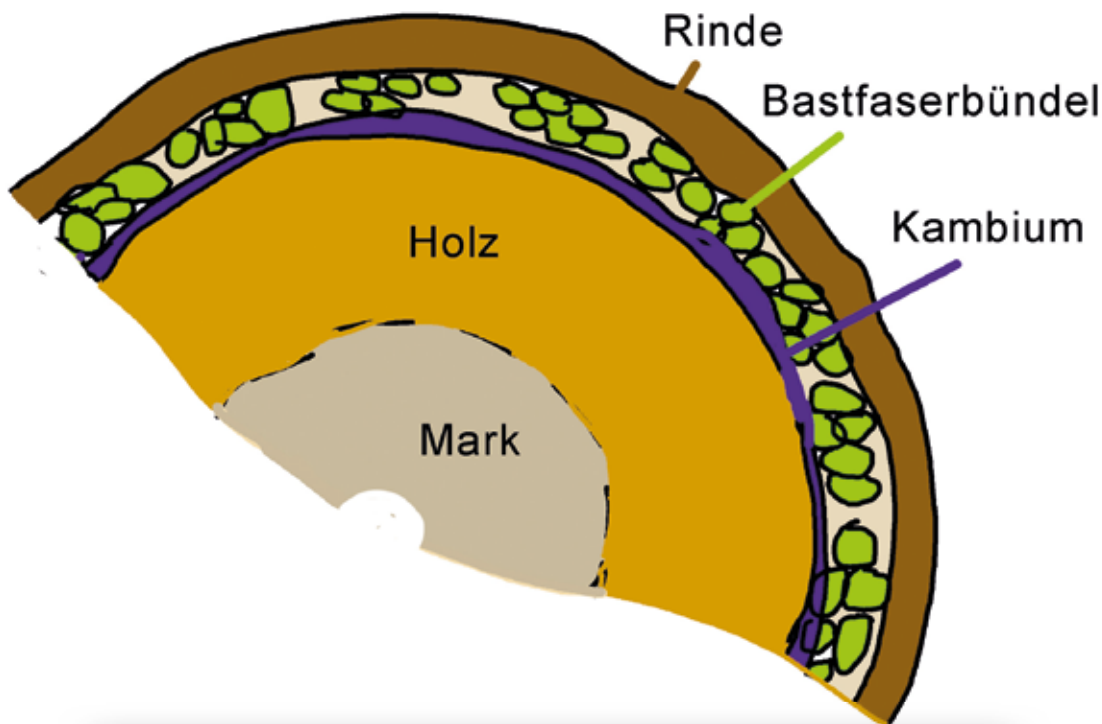


Bild ②: Schnitt durch einen Flachshalm. Das Kambium (lat. Wechsel, von Versorgung nach innen und außen) fördert das Holzwachstum nach innen und das Bastwachstum nach außen.



Bild 3: Flur „Flachsteich“ südlich des Altenbergs bei Heiligenstadt (TK25 6132 von 1968)

te, Flachs-*röthe*, *Rötelteich*, *Röthekuhle* auf der Alb weisen ebenfalls auf einen Flachsteich hin, zum Beispiel die „*Röth*“ südlich Saugendorf, der „*Röthfels*“ bei Volkenstein, der „*Rothteich*“ NW Gös-seldorf.

Flachs ist auch noch bedeutend wegen seines ölhaltigen Samens. Der reift im Juli bis September, wenn aus den Blüten Fruchtkapseln werden, und bietet uns einen hohen Gehalt an Omega 3-Fettsäuren.

Nicht Form noch Geruch – allein der Name lebt

Kann man Flachsteiche noch finden? Ich habe Stellen, an denen in den Flurkarten „*Teich*“ eingetragen war, gründlich besucht. Man kann dort nur noch Ebenheiten oder flache Mulden finden. Auf Fotos bildet sich das flache Relief kaum ab. Verständlicherweise haben die Bauern die einst ohnehin seichten Flachsteiche, nachdem die Flachs-Ära vor zirka 150 Jahren zu Ende ging, überpflügt und eingeebnet.

So verbleibt uns heute nur noch das „*Flachsen*“ in lustiger Unterhaltung. Das einstige manuelle Flachsen besorgten meist Mädchen am Spinnrad in den Abendstunden in den eigens dafür eingerichteten Rockenstuben, wo sie sich Geschichten erzählten, glaubhaftere und weniger glaubhafte. Daraus entstand: „*Du flachst doch schon wieder*“ (ausführlicher schrieb ich darüber im Heft FSV 2017/2²⁾). In dunkler Winterstille und bei Vollmond kann man nahe der „*sündigen*“ Rockenstube von Leutzdorf noch lustige Flachslaute der Flachserinnen erlauschen.

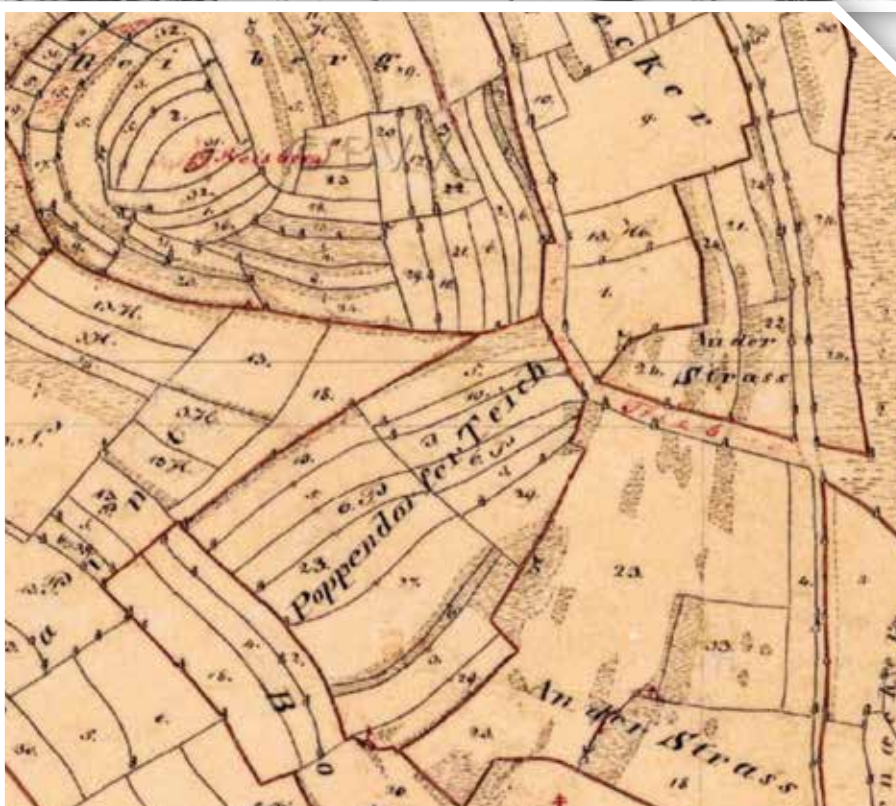
Anmerkungen

- 1) Über Melb und Mehl siehe:
Schirmer: *Melmreiche Fränkische Schweiz*.
In: *Die Fränkische Schweiz* 2017 (1), S. 22–25.
- 2) Digitext auf Anfrage



1000 Teiche: wunderschön,
zwei sind hier im Bild zu sehn.
Alle andern sind verschwunden.
Wo auch immer sie denn sei'n,
dem Gestank zulieb allein
hat man's gern verwunden.

Bild 4: „F“: Flachsteiche des
17. Jahrhunderts im Hangfuß
westlich der Leinleiter bei
Gasseldorf (Johan Carl)



In des Reisberghanges Gründen
sollt' man diesen Teich noch finden,
wo er einstmals liegen konnte,
dran das Flachsmädchen sich sonnte.
Alles weg — bleibt nur ein Träumen,
einst am Teich, heut unter Bäumen.

Bild 6: „Poppendorfer Teich“ unter
der dem Reisberg 1,5 Kilometer
südlich Poppendorf
(TK5 Hist. Karte Bayern
um 1860)